



■ Haus Margarete GmbH

Radilostraße 1
60489 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 7 89 16 24
Fax 069 / 78 40 44

Leitung Doris Zimmermann

Träger Privates Alten- und Pflegeheim
Haus Margarete Altenpflege GmbH

„Zu lange alleine zu leben, reduziert Sprech- und Kontaktfähigkeit“

Mitten im Stadtteil Frankfurt-Rödelheim liegt das Haus Margarete, eingebettet in eine belebte Einkaufsstraße. Momentan leben dort 38 ältere Damen und zwei Herren. Wer aus dem Haus geht, gelangt gleich in die umliegenden Geschäfte. Alt eingesessene Rödelheimer schätzen diese Umgebung. Täglich wird in dem kleinen Heim gekocht und häufig steht Doris Zimmermann, die es leitet, selbst in der Küche, um die Mahlzeiten wunschgemäß für die vorwiegend zwischen 80 und 100 Jahre alten Bewohner vorzubereiten. Die älteste Frau kann auf ein Jahrhundert eigenen Lebens blicken.

Sonntags gibt es von Mai bis Juni - der Tradition gemäß - frischen Spargel mit Schinken. Aber was Ausflüge und kulturelle Veranstaltungen angeht, so sind die meisten der dort lebenden Menschen so gebrechlich und vom Gedächtnis und der Sprachfähigkeit her eingeschränkt, dass sie das Daheimbleiben vorziehen. Nur wenige Personen der gesamten Bewohnerschaft seien geistig noch voll orientiert, so die Leiterin.

Wenn es mittags warm ist, wird – auf Wunsch - der Kaffee auch im angrenzenden Hinterhof gereicht. Kleine Pavillons und Sommerliegen locken die noch agilen Hausbewohner ins Freie. Zum Genuss gesellt sich auch ein Muss: „Bei uns müssen die Menschen täglich ihr nötiges Pensum trinken“.

„Heute besteht die Tendenz, dass alte Menschen in einem stark vereinsamten Zustand ins Haus kommen,“ berichtet die Leiterin aus langjähriger Erfahrung im Stadtteil.

Viele von ihnen hätten gar das Sprechen verlernt und dieses sei nur bedingt wieder zu erlangen. Noch vor zehn Jahren hätten erfahrungsgemäß auch hoch betagte Menschen noch eine stärkere soziale Einbindung in ihrer eigenen Wohnumgebung gehabt. Heute lebten viele Menschen länger und würden oft dabei immer einsamer. Das überschaubare Haus mitten im Geschäftszentrum habe somit im letzten Jahrzehnt einen gravierenden Wandel durchlebt. Früher hätten die Bewohner noch viel Eigeninitiative mitgebracht - wie etwa eigenständig Vorträge halten und Vorschläge für Ausflugsziele machen. Auch habe man sich über Kriegserfahrungen ausgetauscht oder über aktuelle Ereignisse in Rödelheim. Heute benötigten sie hingegen einen hohen Betreuungs- und Pflegeaufwand. Viele der hier Lebenden können nicht mehr gehen, leiden an Demenzen oder sind wegen körperlicher Gebrechen völlig bettlägerig.

Tiere – Ein lebendiger Teil des gemeinsamen Lebens

Abendlich fröhliche Runden bei Handkäse mit Musik und Ebbelwoi, dem Frankfurter Nationalgetränk, sind nur noch selten möglich. Die Bewohner wollten früh am Abend zu Bett. Tätigkeiten wie Handarbeiten, Kartoffel schälen, Einkaufen gehen oder gar gemeinsames Töpfern sind für viele nicht mehr umsetzbar, trotz entsprechender Angebote. Dafür tragen die Tiere, die mit im Haus wohnen, dazu bei, das Gespräch der Bewohner untereinander anzuregen. Daisy, der West Highland White Terrier, oder Papagei Jacko, eine Blaustirnamazone, bringen Leben und damit Berichtenswertes in den Raum, in dem die Damen und Herren ihre Mahlzeiten einnahmen. Und wer nicht mehr sprechen kann, freut sich daran, wenn der Vierbeiner kommt, herumschnüffelt und sich streicheln lässt. Da der zweite Papagei, namens Laura, vor kurzem gestorben ist, sprechen die Bewohner nun über eine mögliche Neuanschaffung. Tiere gehören zum Leben des Hauses dazu. Wenn eine neue Bewohnerin einzieht und sie bringt ein Tier mit, ist das Hauspersonal grundsätzlich auch bereit, für den neuen Zweitbewohner zu sorgen. Freilich muss er ins Heimleben passen.

Beziehungskonstanz der Dienstleistungen

„Je kleiner ein Haus, desto stärker die soziale Einbindung“, berichtet Dagmar Weigel, die für Verwaltung und weitere Aufgaben aktiv ist. Wenn sie Rechnungen schreibt, kennt sie die Leute, die sie erhalten. Konstante, tragende Beziehungen seien gerade in der Altenpflege ein Faktor für Lebensqualität, so dass Orientierung und die Strukturierung des Tages gelingen könnten. Damit dies über den Heimalltag hinaus gewährleistet wird, hält das Haus unterschiedliche Angebote vor. Ehrenamtliche kommen regelmäßig und geben gerade den verstummten Personen Anregungen. Zweimal im Monat unterhält ein Musiker die Hausgemeinschaft und spielt auf dem Klavier oder bläst Posaune. Pro Woche bietet eine Physiotherapeutin zweimal Gymnastik und einmal Tanzgymnastik an. Ebenfalls wöchentlich kommt



Ergotherapie findet an schönen Sommertagen im Freien statt. Hier zwei Bewohnerinnen beim Lesen eines Liedtextes in Begleitung der Therapeutin.

die Friseurin ins Haus, deren Angebot sehr begehrt sei. „Wenn ein Mensch wert auf sein Äußeres legt, ist das auch ein Ausdruck von Selbstachtung und sozialer Einbindung“, so Zimmermann. Doch leider können sich nicht alle regelmäßig eine neue Frisur leisten, weil das verfügbare Taschengeld nicht ausreicht. Gleiches gilt für die monatlich einmal angebotene Fußpflege. Seit Einführung des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes sei die Möglichkeit der Bewohnerschaft, sich kleine, selbst erhaltende Wünsche zu erfüllen, stark reduziert worden.

Text: Doris Zimmermann und Dagmar Weigel

Journalistische Begleitung: Beate Glinski-Krause

Mit freundlicher Unterstützung von:

degussa.
creating essentials